

Mann mit viel nützlichem Viertelwissen

PORTRÄT Ulrich Blumenbach ist einer der besten Übersetzer aus dem Englischen. Der Mann hat und übersetzt viel Humor. Seinen heutigen Auftritt im Literaturhaus in Stans sollte man nicht verpassen.

JULIA STEPHAN
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Eigentlich hätte er nichts dagegen, mal wieder einen Krimi zu übersetzen. Einen, den man einfach nur runterschreibt. Aber die Verlagswelt hat Ulrich Blumenbach (51) für die schwierigen Fälle abonniert. Spätestens seit seiner Übersetzung von David Foster Wallace 1500-Seiten-Wälzer «Unendlicher Spass» («Infinite Jest») hat man den Deutschen in der Genie-Schublade abgelegt.

Der «Autor seines Lebens», wie Blumenbach den Amerikaner David Foster Wallace heute nennt, hat ihn über Jahre geprägt. Seinen Sprachwortschatz mit seltenen Wörtern infiltriert. Mit dem ständigen Gebrauch von Fremdwörtern sei Blumenbach seinem Umfeld irgendwann richtig auf die Nerven gegangen. Deshalb hat er sich das mühsam wieder abgewöhnt, auch wenn das bei ihm nichts zu tun hat mit Herumgeprotze, sondern mit Sprachliebhaberei.

Autor als Bild verewigt

Foster Wallace sei kein Heiliger, an den er täglich Gebete richte, sagt Blumenbach heute. Im Treppenaufgang seines Basler Reihenhauses ist der Autor zwar noch als gerahmtes Bild verewigt.

«Mein Englisch ist schlecht. Ich habe einen deutschen Akzent.»

ULRICH BLUMENBACH

Doch der Schrein mit den Trockenblumen, den ihm seine Frau 2009 nach Foster Wallace Suizid aufgestellt hatte, ist weggeräumt.

Bei unserer Begegnung trägt der Übersetzer ein T-Shirt mit dem selbstironischen Aufdruck «Klug, schön und unheimlich reich». Klug werde er durch seine Übersetzerarbeit nur bedingt. Die beschere ihm höchstens Halb- und Viertelwissen, wiegelt er ab. Und reich? Das höchstens im Wortschatz! «Die



Ulrich Blumenbach (51) vor dem riesigen Bücherregal in seinem Reihenhaus in Basel. Heute Abend liest er in Stans.

Bild Boris Bürgisser

Honorare steigen nicht im gleichen Mass, wie mein Übersetzungstempo sinkt», sagt der zweifache Familienvater, dem seine Autoren, darunter Namen wie Jonathan Lethem, Stephen Fry oder Jack Kerouac («On The Road») mehr Denkarbeit auflasten als der Arztroman im Kioskregal. Das Geld bringt seine Frau nach Hause. «Ich darf so nebenher ein bisschen Spielgeld machen», sagt er und lacht.

Experte fürs Komische

Die T-Shirt-Message entspricht also ganz dem Humor, der Blumenbach zum Experten fürs Komische gemacht hat. Früher habe er oft «so eine Blumenbach'sche Einheitssauce des Sprücheklopfens» über seine Buchprojekte gekippt. Egal, ob der Text komisch war oder nicht. «Da bin ich dann zurückgepfiffen worden, sehr zu Recht!», sagt Blumenbach heute. Grundsätzlich teilt er aber die Haltung seines Kollegen, des

Don-DeLillo-Übersetzers Frank Heibert: «Wir Übersetzer sollten unsere Stimme mehr einbringen.»

Das tut er gerade beim Roman «Witz» des amerikanisch-jüdischen Autors Joshua Cohen. 800 Seiten liegen da auf seinem Schreibtisch, randvoll mit intellektuellen Spielchen, die Blumenbach in Detektivarbeit nachvollziehen muss. Weil Cohen in einem ganzen Kapitel die Pointen schlechter jüdischer Witze ohne Punkt und Komma aneinanderreihet, hat sich Blumenbach ein jüdisches Witzbuch angeschafft. «Cohen will seine Leser bewusst frustrieren», sagt er. Blumenbach nimmt sportlich.

Vier Seiten Cohen schafft er täglich. «Der Text ist dann aber noch blutig, roh wie ein Steak. Der zuckt quasi noch», sagt er. Deckt er eine Anspielung auf, ist der Tag gerettet. Früher fragte er Kollegen am Übersetzerstammtisch um Hilfe. «Nicht alle Autoren deklarieren die literarischen Zitate, die sie verwursten.»

Heute fragt er Google. Die Übersetzungsmaschine spuckt Blumenbach auch mal ein alttestamentarisches Zitat aus.

Auch wenn Blumenbach den Kontakt zu Autoren beschränkt: Wenn eine Frau Kirschsafte trinkt, und zwanzig Zeilen später beim Küssen nach Orangensaft schmeckt, greift er ein, und stellt die Logik wieder her. Man mag sich nicht ausdenken, wie viele solcher Fehler so schon in die Weltliteratur eingegangen sind. Und kluge Geister ins Grübeln gebracht haben.

Englisch sprechen fällt ihm schwer

Übrigens: Aus dem Stegreif geistreiche Passagen aus seinen rund 50 übersetzten Werken zitieren kann Blumenbach, der Übersetzer wurde, weil er James Joyce verstehen wollte, nicht. Und sein Englisch sei schlecht. «Ich habe einen deutschen Akzent, und meine literarische Ausdrucksweise steht mir beim Small Talk oft im Weg.»

Lesung in Stans

SYMPOSIUM jst. Ulrich Blumenbach ist Preisträger des Zuger Übersetzer-Stipendiums 2015. **Heute Abend um 18 Uhr** liest er im **Literaturhaus Zentralschweiz in Stans (Liz)** aus «Witz» von Joshua Cohen, einem mit Sprachwitz angereicherten Roman über einen jüdischen Messias der Jahrtausendwende. Mit der **Anglistin Florence Widmer** wird sich Blumenbach über diesen anspruchsvollen Text unterhalten.

Die öffentliche Lesung ist Abschluss des 7. Schweizer Symposiums für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer, das sich unter anderem mit dem Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur befasst.

Programm auf www.lit-z.ch

NACHRICHTEN

Vorverkaufsrekord für «Star Wars VII»

LOS ANGELES sda. Erfolgreiches Marketing: Schon einen Monat vor dem Kinostart verbucht «**Star Wars: The Force Awakens**» Millioneinnahmen. Der siebte Teil der Star-Wars-Saga, der Mitte Dezember in die Kinos kommt, hat in den USA bereits über 50 Millionen Dollar eingespielt – ein Vorverkaufsrekord. Der bisherige Rekord lag bei 25 Millionen US-Dollar vor dem Kinostart des Batman-Films «The Dark Knight Rises», der 2012 in die Kinos kam.

Neue Single von David Bowie

LONDON sda. **David Bowie** hat eine erste Single von seinem neuen Album veröffentlicht. Der von einem langen, gruseligen Video auf Youtube begleitete Song «**Blackstar**» veranlasste die Fangemeinde des 68-Jährigen nach der Veröffentlichung am Freitag umgehend zu Lobeshymnen. Das Album «Blackstar» kommt am 8. Januar heraus.

Blick hinter die Kulissen des Theaters

FOTOGRAFIE Was ist im Theater los, wenn der Vorhang fällt? Eine Fotoausstellung gewährt dem Publikum ungewohnte Einblicke.

Müde sitzt sie da, die unbequemen Pumps ausgezogen, bleich geschminkt, die Haare zerzaust. Bettina Riebesel, Schauspielerin im Ensemble des Luzerner Theaters, sieht erschöpft aus, eben zurückgekehrt von der Bühne, sitzt sie in der Garderobe. Sie blickt zwar direkt in die Kamera, doch sie wirkt irgendwie abwesend, als ob sie in Gedanken noch auf der Bühne wäre, noch im Stück und in der Rolle, die sie gespielt hat.

Die im Grossformat (1,2 x 1,8 m) präsentierte Aufnahme der Schauspielerin ist mit 43 weiteren Theaterfotos in der Luzerner Galerie Vitrine ausgestellt. Es sind alles Aufnahmen, die der Luzerner Fotograf Sylvan Müller (42) gemacht hat. Ihn hat das Luzerner Theater engagiert, um die Mitglieder des Ensembles während Monaten hinter den Kulissen zu begleiten und zu fotografieren. Entstanden sind dabei eine umfangreiche Bildreportage über das Theater und eine Serie von 27 Porträts von Sängern, Tänzern und Schauspielern, welche erst im

Nach der Vorstellung: Schauspielerin Bettina Riebesel in der Garderobe.
Bild Sylvan Müller



Programmheft publiziert wurden und nun als Ausstellung unter dem Titel «Dahinter, danach» gezeigt werden.

Anspannung und Erschöpfung

Ausstellungsbesucher bekommen nun zu sehen, was dem Theaterpublikum vorgeborgelt bleibt, Szenen, die in keinem Textbuch stehen und kein Regisseur vorgegeben hat, sondern nach der Show sich spontan ergeben haben und vom Fotografen festgehalten wurden. In den Momentaufnahmen ergibt sich ein faszinierendes Kaleidoskop des Luzerner Theaterbetriebs. Freude und Spass an und bei der Arbeit, Engagement, Anspannung und auch Erschöpfung werden sichtbar. Der Fotograf zeigt auch das Chaos, in dem Kreativität und Kunst gedeihen und die Stücke entstehen, die dann nach langer Probenarbeit dem Publikum vorgeführt werden.

Sylvan Müllers Fotos machen aber auch deutlich, unter welchen engen räumlichen Bedingungen im Luzerner Theater gearbeitet wird und welche desolate Bruchbude sich hinter dem Vorhang und unter dem Parkett versteckt.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Galerie Vitrine, Stiftstrasse 4, Luzern.
Mi, Fr 14–18.30, Do 14–21 Sa 12–16 Uhr.
Bis 5. Dezember.